

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 15

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

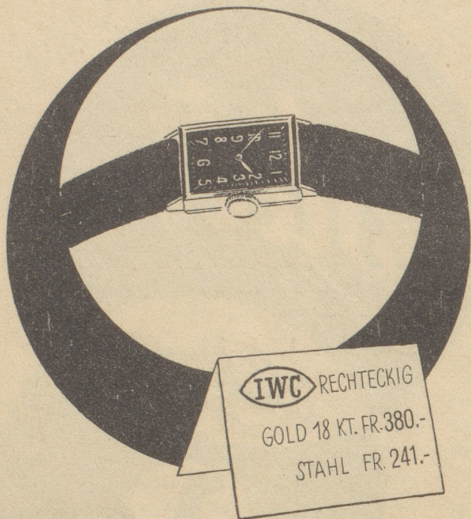
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



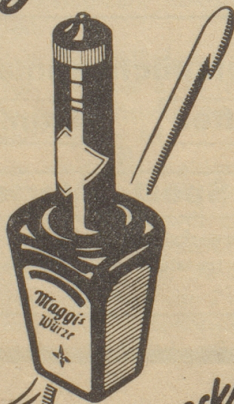
„Willst Du eine wirklich gute Uhr kaufen, so hefte Dein Herz nicht an die Eitelkeit“ — so mussten wir früher unseren verehrten Kundinnen oft raten. Heute ist's anders! Diese kleine, leichte und hübsche IWC entzückt nicht nur das Auge, sie ist auch absolut zeitgenau und vereinigt die vorzüglichsten inneren und äusseren Qualitäten!

Die grosse Auswahl bei

TÜRLER

Zürich, Paradeplatz / Bern, Marktgasse

Maggi's Würze



dann schmeckt's!

DIE SEITE

Kummer mit Zähnen

Zähne sind ein unerschöpfliches Thema. Ich kenne kaum jemanden, der sich schweigend abseits stellt, wenn vom Kummer mit Zähnen die Rede ist. Denn dieser Kummer dauert von der Wiege bis zum Grabe sozusagen ununterbrochen an.

Er fängt jeweils damit an, daß man Zahnweh hat und sich unter diesem unaushaltbaren Druck relativ rasch entschließt, zum Zahnarzt zu gehen, um dort — auf immerhin absehbare Zeit — in konzentrierter Form weiter zu leiden.

Oder aber er beginnt mit dem verzwickten Fall, wo man eines Tages sorglos und spielerisch mit der Zunge über die Backenzähne fährt, auf einmal an einer scharfen, kantigen Stelle hängen bleibt und weiß: das war vorher nicht da, da ist etwas abgebrochen.

Zuerst versucht man, sich gut zuzureden, es handle sich da einfach um eine scharfe Kante an einer Füllung, die uns vorher weiter nicht aufgefallen ist. Man wird einfach nicht mehr drüber fahren, man hat da gar nichts zu suchen.

Hierauf folgt sofort das Stadium, wo man kaum mehr reden, noch essen kann, weil man unaufhörlich an der Kante herumfahren muß, bis die Zungenspitze wund ist. Und dann gesteht man sich ein, daß da etwas geschehen müsse.

Man ruft beim Zahnarzt an, und hört mit unendlicher Erleichterung, daß er noch bis Ende nächster Woche im Militärdienst sei, und man freut sich über die Armeeführung, die in ihrer Wachsamkeit nicht nachläßt und jeden an seine Pflicht erinnert, auch den Zahnarzt.

Das Gewissen ist beruhigt. Man hat etwas für seine Zahnpflege getan, und man hat Zeit gewonnen.

Die erste dienstfreie Woche des Zahnarztes läßt sich so an, daß man selber enorm viel vorhat, und gar keine Zeit

findet. Die zweite auch. In der dritten aber fällt auf einmal die ganze Füllung aus dem Zahn, und nun hilft nichts mehr, nun muß es sein.

Man geht also. Am Mittwoch um drei. Im Wartezimmer sitzt mir ein junger Mann gegenüber, der nervös in einer illustrierten Zeitung blättert. Wir reden ein paar Worte miteinander. Ich hätte von jeher besser gefaßt, auf meine Mutter zu hören, und nicht immer gleich mit fremden Menschen Gespräche anzuknüpfen. Diese fatale Neigung rächt sich jetzt wieder einmal. Im Moment, wo das Fräulein die Tür aufmacht und dem jungen Mann in herzloser Munterkeit zunickt, sagt dieser mit ungeheurer wohlzogener Stimme zu mir: «Bitte, gehn Sie nur, Sie sagten ja eben, es dauere nicht lange. — Und ich habe Zeit.»

Ich bedanke mich mit einem sauren Lächeln und betrete die Hexenküche, wo weißgipserne Totenmasken von Kiefern, bläuliche Bunsenflammen und gurgelnde Wasser eine gespenstische Atmosphäre verbreiten.

Eigentlich habe ich gehofft, der Zahnarzt werde nur nachschauen, für heute. Aber der Sadismus, der ihn diesem Beruf in die Arme trieb, läßt ihm keinen Frieden. Der Mann gubelt mit einem Häkchen an meinem Gebiß und greift dann jählings zum Bohrer - - -

«Das weite verschweig ich, doch weiß es die Welt.»

Uebrigens ist, seit ich älter bin, noch ein neuer Kummer zum Zahnkomplex hinzugeföhren, einer, der meine sorglose Jugend nicht belastete, weil er einzig meine armen Eltern anging: die Angst vor der Rechnung.

Neben ihr wird allmählich aller andere Schmerz zur Bagatelle. Besonders hinterher. Bethli.

Die Orange

Man ist auf dieser Welt um zu lernen, an diesen unerschütterlichen und althergebrachten Tatsache will ich bestimmt nichts ändern. Eine besonders gute Schule, um sich seine zugehörige Portion Lebensweisheit anzueignen, ist: bei fremden Leuten in Pension zu sein. Da lernt man in verhältnismäßig kurzer Zeit im richtigen Augenblick zu reden, im richtigen zu schweigen, das Mögliche zu schlucken, beim Unmöglichen zu mucken: all dies umsonst (in dieser teuren Zeit!) und fast schmerzlos. Kurz, diese Schule ist jedermann zu empfehlen. Sogar der Humor kommt nicht zu kurz, wie folgende Geschichte zeigen wird.

Meine Wirtin ist eine sehr sparsame Frau. Ich im Prinzip auch, aber ich scheide gern Prinzip vom täglichen Leben. Soweit geht meine Pensionsmutter nicht, sie ist, wie es sich gehört, ein konsequenter, seriöser Mensch.

Nun kommt bei uns jeden Miffag zum Dessert eine Schale mit Aepfeln auf den Tisch, und darunter befindet sich regelmäßig eine Orange, die sich im Bewußtsein ihres höheren Ranges äußerst kokett hinter den gemeinen Brüdern verbirgt. Bemerkend wird man sie ja ohnehin, man sieht ihr förmlich an, wie erhaben sie sich in ihrer Einzelstellung fühlt. Nun wandert die Fruchtschale von einem Tischgenossen

DER FRAU



zum andern, und da alle wohlgezogene Menschen sind, die nicht zur verpönten Kategorie der sogenannten Draufgänger gehören, nimmt natürlich jeder einen Apfel und läßt die Orange unbehelligt weiterziehen, bis die Schale schließlich bei der Wirtin landet, die dann mit einem freundlichen Lächeln der goldgelben Einlagkönigin den ehrenvollen Garaus macht. Niemand würde sich getrauen, diesen gleichsam heiligen Ritus zu profanieren durch ein unbefugtes Eingreifen in die Rechte der Hausgöttin. Man wirft der fliehenden Orange höchstens einen bescheidenen, sehnsüchtigen Blick zu, um sich dann tapfer seinem Apfel zuzuwenden.

Aber nun geschah es, daß einmal der kleine Enkel meiner Pensionsmutter zu Gast war, und zu diesem gelangte die Schale erst, nachdem die Großmutter sich schon bedient hatte. Der Kleine hatte unser monatelanges Training nicht durchgemacht und war deshalb durchaus nicht gewillt, so kampfflos auf das Ziel seiner Wünsche zu verzichten. Außerdem hatte er von den Schränken seiner Großmutter

eine bessere Kenntnis als wir, und so ertönte plötzlich, mitten in einem eindrucksvollen Schweigen, wie die Posaune am Jüngsten Gericht, seine helle Bubenstimme: Großmutter, im Schrank hat es noch ganz viele Orangen, soll ich die nicht noch holen? - -

Einer meiner Mitpensionäre bekam plötzlich einen schrecklichen Hustenanfall, und ich beeilte mich, dem armen Kerl draußen beizustehen, da ich meinen Mundwinkeln nicht ganz traute.

Seitdem thronen jeden Mittag zwei Königinnen über der Aepfelschar, und einmal in der Woche winkt jedem von uns die Erfüllung seiner Sehnsucht.

Von der Macht des Kindes hab' ich einen Hauch verspürt - - - S. B.

Gefährlich leben

«Nach den Bildern zu schließen ist die Art, wie die spanischen Frauen im letzten Bürgerkrieg ihre Gewehre trugen, für beide Parteien überaus gefährlich.»

(Ohio State Journal.)



In einer Schweizerstadt wird zur Zeit ein Großversuch mit Kartoffelbrot durchgeführt.

„Bitti Bappe wa machsch dänn Du mit dem Brot?“
„Gsehsch nüd? Händöpfelschtock!“

CACHETS du Dr. FAIVRE

Bei Kopf- und Zahnweh, Rheumatismus, Fieber, Menstruationsbeschwerden oder Grippe-Erscheinungen,

nicht lange überlegen,
sondern rasch

Cachets FAIVRE nehmen
In allen Apotheken

1 Cachet 0.25 4 Cachets 0.75 12 Cachets 2.-

Zu Großvaters Zeiten

da hatten wir dies, da hatten wir das, ja, da war noch vieles anders. Da putzte man sich die Zähne noch mit Seife und Pulver, unglaublich, nicht wahr? Heute ist die Wissenschaft einen großen Schritt weiter. Die neueste Art, seine Zähne gesund zu erhalten, ist das Reinigen der Zähne mit der flüssigen Zahncreme «Ultradent». «Ultradent» enthält keine Seife, aber der wirksame Bestandteil ist Lamepon, das die Reinigungskraft von Seife mehrfach übertrifft und Ihre Zähne gesund erhält. Monatspackung 60 Cts. Originalpackung Fr. 1.75, in allen Fachgesch.

Hastreiter's Kräuter-Pillen

jod- und giffrei gegen

KROPF

nachweisbare Erfolge

Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken



VITAMIN
Hautpflege

Vitamol

Tuben mit dem
kontrollierten
Vitamin-Gehalt
erhältlich in den
guten Fachgeschäften



„SWING“

der neue Büstenhalter,
alle üse Meitschi g'fällt er!

FAR WEST

cts.
90



FAR WEST
TURKISH & AMERICAN BLEND
CIGARETTES